HIMMELSTHÜR
Diakonie

Das Magazin der Diakonie Himmelsthür

miteinander.leben

Dr. Irmgard Schwaetzer beim Freundesmahl in Hildesheim

Seite 18

Vereinheitlichung der Marke „Diakonie Himmelsthür“

Seite 6

Auszeichnung für Palliative Care-Angebot

Seite 17

MÄRZ 2018

GEDANKEN

3 **Ausgezeichnet**
Grußwort

4 **Lebens-Weisheit**
Angedacht

5 **»Diskriminierung darf nie akzeptiert werden.«**
Umfrage in der Hildesheimer Innenstadt

NEUIGKEITEN

6 **Die Marke macht's – auch**

9 **Beteilige deinen Nächsten, denn er ist wie du**
Teilhabe und Selbstbestimmung auf allen Ebenen

10 **Wussten Sie schon? Im NDR gibt es jetzt Nachrichten in Leichter Sprache!**

MENSCHEN

11 **»Ich wünsche mir nur, dass meine Kinder in Sicherheit leben«**
Ein syrischer Flüchtling im Bundesfreiwilligendienst

12 **»Meine Heimat ist ein Teil meines Lebens«**
Vorstellung von Wohnbereichsleiterin Alexandra von Brackel

13 **Jubiläen**

14 **Ein Freiwilliges Soziales Jahr ist immer ein Gewinn**

15 **Warum und wie Vorsorge treffen?**
Patientenverfügung

16 **Wie bereite ich mich auf den Tod vor?**

EREIGNISSE

17 **Ausgezeichnet: Geborgenheit am Ende des Lebens**
Gesundheitspreis 2017 für Projekt Palliative Care

18 **Aufruf zum Aufbruch mit neuen Formaten und besserer Kommunikation**
Dr. Irmgard Schwaetzer beim Freundesmahl in Hildesheim

19 **40 Kubikmeter Grünschnitt in Bewegung**
Gartenaktion in Nienburg

20 **Training für die kleinen roten Flitzer**
Ambulanter Pflegedienst Lambertinum

PINNWAND

21 **Offenes Atelier und Galerie**

21 **Wohnangebote**

22 **Termine & Impressum**

23 **Service & Kontakt**

LESERBRIEFE

Wenn Sie Stellung nehmen möchten zu Artikeln dieser Ausgabe oder selbst einen Artikel veröffentlichen möchten, schreiben Sie uns an die Redaktionsanschrift:

Diakonie Himmelsthür
Unternehmenskommunikation
Stadtweg 100 • 31139 Hildesheim
E-Mail: redaktion@dh-himmelsthuer.de

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe Anfang Juni ist der 15.04.2018.
Die Redaktion behält sich den Abdruck der eingesendeten Beiträge und eine redaktionelle Überarbeitung vor.

ULRICH STOEBE
DIREKTOR

AUSGEZEICHNET

GRUSSWORT

Liebe Leserin, lieber Leser,

lange Zeit hat man einen großen Bogen um das Thema gemacht, inzwischen aber ist es zum Glück in der Mitte der gesellschaftlichen und fachlichen Aufmerksamkeit angekommen. Ich meine die palliative und hospizliche Begleitung von Menschen am Ende ihres Lebens. Es ist gut, dass die Tabuisierung des Sterbens mehr und mehr einem bewussten Umgang mit dem Thema und einem zielgerichteten Einsatz zur Verbesserung der Situation Betroffener weicht. Und betroffen ist schließlich, irgendwann und irgendwie, jede und jeder.

Trotzdem ist eine fachlich und qualitativ gute, der Situation der Einzelnen angemessene und menschlich einfühlsame Hospiz- und Palliativbegleitung noch längst keine Selbstverständlichkeit. Eine Sensibilisierung von Angehörigen, Pflegekräften, Ärztinnen und Ärzten, aber auch Politik, Kassen und Öffentlichkeit tut weiter not. Das gilt umso mehr, wenn es um Menschen geht, die aufgrund einer geistigen Beeinträchtigung in ihren kommunikativen, kognitiven und sozialen Möglichkeiten eingeschränkt sind.

Darum habe ich mich sehr gefreut, dass die beiden Niedersächsischen Ministerien für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung sowie für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung gemeinsam mit der AOK Niedersachsen, der Apothekerkammer und der Kassenärztlichen Vereinigung Niedersachsen den Niedersächsischen Gesundheitspreis im Dezember 2017 in der Preiskategorie „Hilfen bündeln am Lebensende“ an ein Projekt verliehen haben, in dem es gerade um die „Palliative und hospizliche Versorgung von Menschen mit kognitiven Einschränkungen in stationären Einrichtungen“ geht. Natürlich habe ich mich auch gefreut, dass es sich dabei um ein Projekt der Diakonie Himmelsthür handelt. Ein sehr engagiertes Team um unsere Fachbereichsleiterin Andrea Zimmermann hat im Sommer vergangenen Jahres eine kleine, aber sehr feine Palliativ-Station im Haus Oberlin in Sorsum aufgebaut, um schwerstkranken und sterbenden Menschen ein geborgenes und wohltuendes Umfeld für den letzten Abschnitt ihres Lebensweges zu bieten. Sehr gern haben wir darum den Preis aus den Händen unserer neuen Sozialministerin, Frau Dr. Carola Reimann, entgegengenommen.

Eine entscheidende Grundvoraussetzung einer guten Hospiz- und Palliativversorgung ist die breite Vernetzung aller Beteiligten, insbesondere die Vernetzung zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen. Wir sind dankbar, dass ehrenamtliche Hospizmitarbeiterinnen und -mitarbeiter an vielen Stellen bei uns tätig sind und sich mit ihren persönlichen Erfahrungen und Kompetenzen einbringen. Auch wenn nur ein spezielles Projekt besonders ausgezeichnet wurde, sie alle haben einen Preis verdient.

Ihr

U. Stoebe

WEITERE INFORMATIONEN ZUM THEMA FINDEN SIE AUF SEITE 17.

LEBENS-WEISHEIT

ANGEDACHT

Stellen Sie sich vor: Sie bekommen von jemandem eine Aufgabe gestellt. Sie arbeiten gern mit der Person zusammen. Deswegen haben Sie sich gemeldet und gesagt, dass Sie mitmachen. Doch dann wird es schwierig. Denn die Aufgabe soll gelöst werden mit Arbeitsmaterial, das völlig ungeeignet ist. Sie probieren es, aber schnell ist klar: So wird das nichts. Im Herbst 2017 ist so etwas auch passiert im Rahmen der Kinderkathedrale in der St. Lamberti-Kirche in Hildesheim. Zwei Monate gab es dort täglich ein Programm für Kinder aus Anlass des 500. Reformationsjubiläums. Die Künstler des Ateliers Wilderers bei den ProWerkstätten in Hildesheim haben einen Tag davon gestaltet.

An diesem Tag waren einige von ihnen die Lehrer für die Kinder. Künstlerin Ina Maria Meyer war auch dabei. Sie sagt: „Die Kinder bekamen die Aufgabe, gegenseitig die Umrisse ihres Körpers nachzuzeichnen. Danach sollten sie die Umrisse bunt ausmalen. Zuerst sollten sie mit unsinnigen Materialien arbeiten.“ Natürlich hätten sie die Erfahrung gemacht, dass es so nicht funktioniere, berichtet Meyer. Anschließend haben sie dann mit den passenden Materialien gearbeitet.

Und sie fährt fort: „Sinn der Sache war es zu verstehen, dass im Leben nicht immer alles auf Anhieb gelingt. Man darf auch scheitern. Das will auch Gott so.“

Mir hat diese Erläuterung eingeleuchtet und mich beeindruckt. Denn wer sagt einem denn, dass immer alles sofort gelingt? Woher kommt der Druck, erfolgreich im Leben sein zu müssen? Von Gott kommt er jedenfalls nicht. Da stimme ich Frau Meyer absolut zu. Das ist eher eine Erwartung aus der (Leistungs-) Gesellschaft.

Es ist gut, dass die Kinder an diesem Tag von den Wilderers etwas anderes gezeigt bekommen haben: Es kann passieren, dass wir keinen Erfolg haben mit unserem Vorhaben. Aber das ist nicht so schlimm. Denn man kann es ja noch einmal probieren und es dabei etwas anders machen als beim ersten Mal. Dann klappt es vielleicht besser. Manchmal braucht man auch sehr viele Versuche und natürlich die richtigen Materialien, um zum Ziel zu kommen.

Die Erfahrung zeigt: Menschen sind nicht perfekt. Sie machen Fehler. Und manchmal scheitern sie auch. Das ist normal. Gott weiß das und steht zu uns – in jeder Lebenslage. Das macht Mut!

Ihre
Ute Quednow

von Björn Stöckemann

»DISKRIMINIERUNG DARF NIE AKZEPTIERT WERDEN.«

UMFRAGE IN DER HILDESHEIMER INNENSTADT

Der 1. März ist der „Zero Discrimination Day[1]“. Im Jahr 2014 haben ihn die Vereinten Nationen erstmals ausgerufen. Unter anderem das Weltkinderhilfswerk, die Organisation für Bildung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) und die Weltgesundheitsorganisation beteiligen sich daran. Ursprünglich sollte der Tag auf die Stigmatisierung von Menschen aufmerksam machen, die sich am HI-Virus[2] infiziert haben. Mittlerweile ist die Aktion zu einer weltweiten Bewegung gegen Benachteiligungen in allen Formen angewachsen. Aus diesem Anlass haben wir in der Hildesheimer Innenstadt Passanten gefragt, ob sie Diskriminierung selbst erfahren haben oder erlebt haben, wie andere Opfer wurden.

Azad-Botan D., Student
Ich habe mein Leben lang, seit ich in meiner Kindheit als Flüchtling über die Balkanroute nach Deutschland gekommen bin, Diskriminierung erfahren. Die schlimmsten Erlebnisse waren aber wohl die, wenn die Diskriminierung von Menschen ausging, die wegen ihrer gesellschaftlichen Stellung selbst Respekt einfordern. Der Klassiker ist das „Kompliment“: „Du kannst aber gut Deutsch.“ Dann fühle ich mich wie ein Tier im Zirkus, von dem die Leute über sein Potential erstaunt sind. Ich habe aber festgestellt, dass Sprache die beste Kraft dagegen ist. Zum einem, in dem man dem Gegenüber argumentativ begegnet. Und sobald jemand einen homophoben, rassistischen oder verletzenden Spruch reißt, egal wie „lustig“ der gemeint ist, sage ich „Stopp“. Diskriminierung darf nie akzeptiert werden.

Laura H., selbstständig
Diskriminierung erlebe ich leider viel zu oft. Sei es aufgrund der Hautfarbe, des Geschlechts, der Sexualität, des Aussehens oder der körperlichen Verfassung. Ich selbst bin auch schon häufiger diskriminiert worden. Mein Paradebeispiel ist ein Mann, der mir eine Nachricht schickte: „Würde ich so aussehen wie du, würde ich mich erschießen, da hilft nicht mal eine Plastiktüte.“ Der Grund: Er war nicht damit einverstanden, dass ich meine Beine nicht rasiere. Als bisexuelle, polyamor-lebende Frau „biete“ ich zusätzlich Angriffsfläche. Ich schäme mich aber nicht dafür, wer ich bin, wen oder wie viele ich liebe oder wie ich aussehe.

Delia N., Sonderpädagogin
Ich arbeite mit Menschen zusammen, die eine Lernbehinderung haben, das heißt, nicht die Lernleistung erreichen, die wir von einem „durchschnittlichen“ Schüler erwarten. Ich erlebe es häufig, dass diese Menschen dann im Berufsleben benachteiligt werden. Man muss sehr stark dafür kämpfen, diese Menschen überhaupt erst in den Berufsalltag hinein zu bekommen. Häufig sind dann übrigens die Arbeitgeber überrascht, wie verlässlich, aufgeschlossen und umgänglich diese Menschen dann sind. Ich wünsche mir, dass sich Inklusion vor allen Dingen in unseren Köpfen umsetzt.

---

[1] Sinngemäß ins Deutsche übertragen: Tag gegen Benachteiligung

[2] Menschen, die sich mit dem „Humanen Immundefizienz-Virus“ (HIV) infiziert haben, erkranken in der Regel später lebensbedrohlich.

von Ute Quednow

DIE MARKE MACHT'S – AUCH

WARUM ES WICHTIG IST, SICH AB UND ZU MIT DER EIGENEN MARKE ZU BESCHÄFTIGEN

„Gibst Du mir mal die Nuss-Nougat-Creme rüber?" Es gibt Produkte, bei denen statt des allgemeinen Begriffs weitaus häufiger der Name der bekanntesten Marke für dieses Produkt genannt wird – völlig unabhängig davon, ob es sich tatsächlich um ein Produkt dieser Marke handelt oder nicht. Das gibt es nicht nur bei dem bekannten Brotaufstrich, sondern zum Beispiel auch bei Windeln, Taschentüchern und Klebestreifen.

Wenn das passiert, dann hat man es geschafft: Der eigene Markenname ist identisch geworden mit der Begriffsbezeichnung. Zugegeben: Davon ist die Diakonie Himmelsthür noch weit entfernt. Doch an diesem Beispiel wird deutlich, dass es durchaus Sinn macht, sich hin und wieder um die Bekanntheit der eigenen Marke zu kümmern.

Da das Thema zwar wichtig aber gefühlt nicht dringend ist, haben die Geschäftsführungen und der Vorstand über einige Jahre hinweg immer mal wieder an diesem Thema gearbeitet, zum Teil nur im Verein (der Muttergesellschaft), zum Teil gemeinsam mit den Geschäftsführungen der „Töchter".

Zur Marke gehört übrigens wesentlich mehr als „nur" das Logo und die einheitliche Gestaltung (Design) von Produkten wie Broschüren oder Internetseiten. Es geht insgesamt um den Auftritt des Unternehmens nach innen und außen. Es geht auch und gerade um Inhalte wie zum Beispiel das Leitbild oder einen Slogan (ganz kurzen Satz) zur Beschreibung des so genannten Markenkerns.

Der Slogan auf dem Prüfstand

So war dies einer der ersten Schritte nach einer ausführlichen Analyse des Sachstandes: Ist unser Slogan „miteinander leben" noch zutreffend und zeitgemäß? Oder sollten wir ihn besser austauschen? Das Ergebnis dazu sah so aus: Der neue Slogan könnte vielleicht „Weil Du es wert bist" heißen. Es ist ein Zitat aus der Bibel (Jesaja 43) und nimmt außerdem die drei Grundwerte für die Diakonie Himmelsthür mit auf, die mit den Geschäftsführungen erarbeitet worden waren: Nähe, Wohlfühlen, Werte.

Weil die Umstellung des Slogans ein so großer Schritt ist, sind vorab einige Personen und Funktionsträger ausgewählt und befragt worden, ob das Ergebnis der Geschäftsführungen auch allgemein auf Zustimmung stößt. Bewohnerinnen, Angehörige, Mitarbeitende, Nachbarn, Geschäftspartnerinnen, Politiker und Behördenvertreter haben mitgeteilt, was sie von dem neuen Slogan halten. Die Mehrheit der Befragten hat zurückgemeldet: Bleibt beim alten Slogan! Er passt besser und bietet nicht so viel Raum für Missverständnisse. An dieser Stelle geht ein herzlicher Dank an die damals Beteiligten für ihre offenen und gut begründeten Rückmeldungen! Die Diakonie Himmelsthür hat darauf gehört und wird weiter beim „miteinander leben" bleiben.

Gestalterische Veränderungen

Neben diesem wichtigen Ergebnis aus dem Jahr 2016 sind inzwischen auch noch andere Ergebnisse fertiggestellt worden: Die Menschen sollen eine Marke gut und schnell erkennen und sich merken können. Dafür muss sie möglichst immer gleich aussehen. So können die Menschen sie besser wiedererkennen. Deswegen wurde an allen Logos gearbeitet. Sie wurden etwas modernisiert (Mutter) und stärker vereinheitlicht (Töchter). Die runde Fläche beim „Thüm" (T-Figur) ist nicht mehr oval wie ein Ei sondern kreisrund. Dieser Kreis wurde dann die Grundlage für die Logos der Tochtergesellschaften. Sie sehen alle neuen Logos auf der folgenden und auf der vorletzten Seite.

Außerdem wurden die Vorgaben für die Gestaltung erneuert, vereinheitlicht und gleichzeitig mit mehr Möglichkeiten versehen. Die Gestaltung dieses Magazins ist dafür ein erstes Beispiel. Auch die Email-Adressen und Adressen der Internetseiten wurden vereinheitlicht und enden zukünftig überall mit „-himmelsthuer.de". Diese Umstellung ist für die Tochtergesellschaften noch in Arbeit und erst teilweise umgesetzt, soll aber im Laufe des Jahres vervollständigt werden. →

Auffällig und modern: Im Eingangsbereich der Verwaltung in Hildesheim-Sorsum werden Mitarbeitende, Kundinnen und Kunden sowie Gäste auf einem großen Bildschirm begrüßt – natürlich im neuen Design.

PTH
PROTEAM
HIMMELSTHÜR

HIMMELSTHÜR
Diakonie
miteinander leben

Die Logos der Tochterunternehmen wurden modernisiert und vereinheitlicht. Basis des neuen Markenauftritts ist der „Thüm". Das ist die Figur, die für den Buchstaben „T" eingesetzt ist. Bei den proWerkstätten ändert sich zudem nicht nur das Logo, auch der Name wird in proTeam verändert.

Ein neues Leitbild für den Verbund

Und schließlich wurde lange und intensiv an einem Leitbild für den Unternehmensverbund gearbeitet. Es wurde im vergangenen Jahr fertig gestellt und ist auf der folgenden Seite abgedruckt. Bisher hatte jeder Unternehmensteil sein eigenes Leitbild. Das soll auch so bleiben. Diese Leitbilder standen aber in keiner Beziehung zueinander. Das soll sich ändern, um auch hier eine einheitliche Marke zu erreichen: Die Leitbilder aller Unternehmensteile sollen daraufhin geprüft werden, ob sie zum Leitbild des Verbundes passen oder überarbeitet werden müssen. Diese Aufgabe steht noch aus und wird zusätzlich dazu beitragen, dass alle Teile der Diakonie Himmelsthür als Diakonie Himmelsthür erkannt werden.

Dies alles bildet hoffentlich einen angemessenen Rahmen und ist ein gutes Aushängeschild für die Arbeit, die in der Diakonie Himmelsthür geschieht. Der Rahmen soll helfen, dass die guten Inhalte auch bekannt bleiben oder werden. Wenn das gelingt, ist es die Mühe wert gewesen. ●

DAS VERBUNDLEITBILD FINDEN SIE AUF DER NÄCHSTEN SEITE.

NÄHERE ERLÄUTERUNGEN ZUM VERBUNDLEITBILD FINDEN SIE AUF DER VORHERIGEN SEITE.

HIMMELSTHÜR
Diakonie
miteinander leben

Unser Leitbild

Miteinander leben - das macht den UNTERNEHMENSVERBUND* Diakonie Himmelsthür aus:

Das christliche Menschenbild ist Motivation und Orientierung für unsere Arbeit. Deswegen setzen wir uns dafür ein, dass eine umfassende Teilhabe am Leben in der Gesellschaft für alle möglich wird.

Vor Gott haben alle Menschen die gleiche Würde und werden von ihm geliebt. Niemand darf aufgrund einer Behinderung, wegen der sozialen oder ethnischen Herkunft, wegen des Geschlechts, der Religion, des Alters oder anderer Merkmale ausgegrenzt werden. Alle Menschen sind gleichberechtigter Teil der Gemeinschaft. Wir arbeiten an der Verwirklichung mit und folgen dem diakonischen Auftrag.

Zielorientiert, schnell und flexibel stellen wir uns auf den Bedarf unserer Kundinnen und Kunden ein. Wir bieten professionelle und qualitativ hochwertige Dienstleistungen und Produkte.

Der Dienst an Menschen und ihre Zufriedenheit mit unseren Angeboten sind unser oberstes Ziel. Unseren Kundinnen und Kunden wie auch unseren Mitarbeitenden begegnen wir mit Respekt und Wertschätzung. Wir achten die Individualität und kommunizieren offen und transparent miteinander.

Unsere Angebote gestalten wir langfristig auf der Grundlage von christlich-ethischen Werten wie Vertrauen, Fairness und Verantwortung. Unsere Leistungen erbringen wir wirtschaftlich und umweltschonend. Die uns anvertrauten Ressourcen setzen wir sorgsam und nachhaltig ein.

Auf Basis unserer über 130-jährigen Geschichte entwickeln wir uns stetig weiter. Wir schätzen den Einsatz unserer Mitarbeitenden und bieten sinnstiftende Arbeitsplätze.

Unsere Mitarbeitenden beziehen wir in die Gestaltung ihrer Arbeitsplätze ein. Sie bereichern die tägliche Arbeit mit ihren besonderen Fähigkeiten und Ideen.

Aus Erfahrungen und Fehlern lernen wir und optimieren stetig unsere Prozesse.

Heute sind wir als Diakonie Himmelsthür ein eingetragener Verein mit sieben Tochtergesellschaften. In unserem Un- ternehmensverbund sind über 2.800 Mitarbeitende tätig.

Unsere Angebote in diesem Verbund sind innovativ und vielfältig:
Sie umfassen Wohn- und Arbeitsassistenz, Bildung und Förderung, Pflegeleistungen, Wohnungslosenhilfe, Speisenversorgung, Fahrdienste, Textile Dienstleistungen und Immobilienservice. Rund 50.000 Menschen nutzen täglich unsere Dienstleistungen und Produkte.

Als einer der größten Anbieter für soziale Dienstleistungen in Norddeutschland sind wir ein bedeutender Arbeitgeber. Wir bieten attraktive und moderne Arbeitsplätze mit einer langfristigen Perspektive.

*Der Verbund umfasst neben dem Mutterunternehmen sieben Tochtergesellschaften.

CGH CATERING HIMMELSTHÜR

DWH DIAKONISCHE WOHNHEIME HIMMELSTHÜR

GWH GEMEINSCHAFTSWÄSCHEREI HIMMELSTHÜR

HZH HERBERGE ZUR HEIMAT HIMMELSTHÜR

ISH IMMOBILIEN UND SERVICE HIMMELSTHÜR

LAH LAMBERTINUM SOZIALE DIENSTE HIMMELSTHÜR

PTH PROTEAM HIMMELSTHÜR

von Barbara Wündisch-Konz

BETEILIGE DEINEN NÄCHSTEN, DENN ER IST WIE DU

TEILHABE UND SELBSTBESTIMMUNG TRAGEN AUF ALLEN EBENEN: ORGANISATION DER REGION NIEDERSACHSEN NORD AUSGEWERTET

Strukturen stellen die Leitplanken für das tägliche Handeln dar, für Entscheidungen und Ziele, die man miteinander erreichen möchte. Die Region Niedersachsen Nord hat das Ziel, in den kommenden Jahren die Groß- und Komplexeinrichtung in Wildeshausen aufzulösen. Da passten die alten Strukturen nicht mehr.

Seit 2010 befinden sich die Wohnangebote in Wildeshausen – wie auch in Hildesheim-Sorsum – in der so genannten Konversion. Es werden neue Wohnhäuser an anderen Orten gebaut. Insgesamt werden bis 2023 240 Menschen umziehen. „Den Start unseres Konversionsprojekts bezeichne ich gerne als Urknall. Inspiriert durch die UN-Menschenrechtskonvention haben wir über alles neu nachgedacht. Das Bemühen um Selbstbestimmung und Teilhabe für Menschen mit Assistenzbedarf übertrug sich auch auf die Mitarbeitenden“, sagt Regionalgeschäftsführer Jörg Arendt-Uhde. Die Umstrukturierung der Region – räumlich wie inhaltlich – bildete sich in einer veränderten Aufbauorganisation ab. Die Regionalgeschäftsführung schaffte in Abstimmung mit dem Vorstand die Funktion der Fachbereichsleitungen ab. An ihre Stelle traten neue Führungskräfte: die Wohnbereichsleitungen (WBL) mit Heimleitungsfunktion.

Im Wesentlichen haben die WBL die Verantwortung für ihr Budget und ihr Personal übertragen bekommen. Gespräche mit Kostenträgern oder Betreuern, Bewerbungen, Vorstellungsgespräche – alles läuft bei ihnen auf. „Wir können unsere Aufgaben bewältigen, weil wir uns die Kompetenzen angeeignet haben“, sagen sie selbstbewusst. Zahlreiche Stabsstellen, wie Regionalcontrolling, Personalentwicklung, Kundenberatung, Projektmanagement, Öffentlichkeitsarbeit und Freiwilligenmanagement und eine neue Fachstelle für Hilfeplanung unterstützen sie. Die WBL bekommen Regelgespräche mit Coaching-Funktion. Sie vernetzen und beraten sich untereinander.

Inwieweit dies in der Diakonie Himmelsthür einzigartige Modell trägt und die operativen Prozesse in erwarteter Qualität gesichert sind, wertete eine Unternehmensberaterin im zweiten Halbjahr 2017 auf Wunsch des Vorstands und im Auftrag der Regionalgeschäftsführung aus. Das Ergebnis gab den Erwartungen an die große Weichenstellung recht. Die WBL äußerten, dass zwar ihre Arbeitsbelastung durch die Fülle der Aufgaben höher geworden sei. Doch sie schätzten die Verantwortung für eigene Entscheidungen. Die klare Zuständigkeit der Stabsstellen für ein Thema bringe eine „Tiefe“ mit sich.

Bewohnervertretung, Mitarbeitende und Stabsstellen äußerten sich zufrieden mit dem persönlichen Assistenzmodell, in dem jeder Kunde regelmäßig durch einen von ihm bestimmten Mitarbeiter individuelle Qualitätszeit bekommt. Die Mitarbeitenden spüren, wie sich das auch auf sie auswirkt: Der oder die Einzelne ist wichtig. Haltung, Respekt und Wertschätzung sind gefragt. Dies stärkt die Einzelnen und das Miteinander.

Bei der Präsentation der Evaluationsergebnisse zeigten sich der Direktor, Ulrich Stoebe, und die kaufm. Direktorin, Ines Trzaska, positiv überrascht von den klaren Aussagen der Beteiligten. Sie stehen hinter der Qualitätsentwicklung der Prozesse und tragen sie mit. Insofern kann man von einem Erfolgsmodell sprechen. ●

Ulrich Stoebe und Ines Trzaska (Mitte) waren bei Regionalgeschäftsführer Jörg Arendt-Uhde (7. von links), allen Leitungskräften und Stabsstellen zu Gast in Delmenhorst, um das Ergebnis auszuwerten.

von Anke Miethe

Wussten Sie schon? Im NDR gibt es jetzt Nachrichten in Leichter Sprache!

Nachrichten sind oft schwer zu verstehen.
Deshalb interessieren sich viele Menschen **nicht** dafür.
Der Fernsehsender NDR macht jetzt Nachrichten
in Leichter Sprache.

Diese Nachrichten sind kurz und einfach zu verstehen.
Sie können die Nachrichten in Leichter Sprache lesen oder hören.

Jeden Freitag um 17 Uhr gibt es hier neue Nachrichten:
http://bit.ly/ndr-nachrichten-leichte-sprache

Für Kinder gibt es Nachrichten in Gebärdensprache.
Diese Nachrichten können Sie sich hier ansehen:
http://bit.ly/ndr-kinder-nachrichten-gebaerden

Es gibt auch Märchen in Leichter Sprache.
Sie können sich die Märchen auch vorlesen lassen.
Die Märchen gibt es auch in Gebärdensprache.
Hier können Sie sich die Märchen anhören oder ansehen:
http://bit.ly/ndr-maerchen

Auch im WDR Fernsehen gibt es Texte in Leichter Sprache und
kurze Videos in Gebärdensprache.

Zeichnungen: © Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e. V., Illustrator Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013; European Easy-to-Read Logo: Inclusion Europe; Übersetzt und geprüft vom Braunschweiger Büro für Leichte Sprache der Lebenshilfe Braunschweig

von Barbara Wündisch-Konz

»ICH WÜNSCHE MIR NUR, DASS MEINE KINDER IN SICHERHEIT LEBEN«

EIN SYRISCHER FLÜCHTLING IM BUNDESFREIWILLIGENDIENST

Wir haben an dieser Stelle schon einmal von dem syrischen Kurden Mghob Khalel berichtet. Im Herbst 2016 absolvierte er ein Praktikum in der Haustechnik der Diakonie Himmelsthür in Wildeshausen. Ein Jahr zuvor, im Oktober 2015, hatte er aus politischen Gründen seine Heimat in Nordsyrien verlassen. Er floh auf dem Landweg nach Deutschland. Im September 2017 kamen seine Frau und seine fünf Kinder nach. „Ein neues Leben", schrieb Herr Khalel in einer Mail und hängte ein Foto der Familie bei ihrer Ankunft im Flughafen an. Die Kinder hielten Luftballons, ehrenamtliche Unterstützer waren dabei – eine Geschichte mit vorerst gutem Ausgang. Doch wie geht es weiter?

Herr Khalel befindet sich seit April 2017 im Programm „Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug" (BFDmF). Für ein Jahr leistet er einen Freiwilligendienst bei der Diakonie Himmelsthür ab, als Elektriker im Team der Haustechnik. Gleichzeitig hat er viel mit Menschen zu tun und spricht schon fast fließend Deutsch. „Er musste sich zu Anfang etwas daran gewöhnen, in die Wohnbereiche zu gehen. Doch er hat sich gut eingearbeitet und kann mittlerweile viele Aufgaben selbstständig erledigen", sagt seine Anleiterin Nicola Niemöller, Teamleiterin der Haustechnik.

Im Dezember hatte er Besuch an seiner Einsatzstelle. Seine pädagogische Begleiterin aus dem Referat für Freiwilligendienste, Karin Solsky, und die Sozialarbeiterin Laura Karrasch, die den BFDmF im Diakonischen Werk betreut, kamen nach Wildeshausen. Familie Khalel lud die Gäste zum Mittagessen ein. Herr Khalel findet die fünf Bildungsseminare in seiner festen Gruppe sehr gut.

Ein Freiwilligendienst hilft jungen Menschen oft bei der Berufswahl. Herr Khalel ist aber schon 43 Jahre alt.

»ICH WILL RICHTIG ARBEITEN, ACHT STUNDEN AM TAG UND 40 STUNDEN IN DER WOCHE.«

Da sind sie alle: Mghob Khalel (2. v. r.) mit (von rechts) Ehefrau Nhaila, Abdullah (8), Kiwan (10), Hadil (15) und Helin (11) sowie die Ehrenamtlichen Helmut und Thea Möring. Auf dem Foto fehlt Mohammed Khalel (13).

Parallel zum BFD in Teilzeit besucht er einen Sprachkurs an der Volkshochschule. Er ist schon auf Stufe B2. Diese ist für viele Arbeitgeber die Voraussetzung für eine Anstellung. Herr Khalel ist mit seinem dreijährigen Aufenthaltsstatus beim Jobcenter gemeldet. „Sie suchen Arbeit für mich", sagt er. Ein Elektro-Fachbetrieb riet ihm, noch einmal eine Ausbildung zu machen. Das kann er sich nicht vorstellen.

Seit Herr Khalel in Deutschland ist, erfährt er ehrenamtliche Unterstützung. Als er noch alleine war, half er seinerseits mit, wo er konnte, in der Caritas-Kleiderkammer und im Flüchtlings-Café der Kirchengemeinde. In der Nachbargemeinde Harpstedt ist er gut vernetzt. Er fand eine Wohnung für sich und seine Familie. Seine Kinder im Alter von acht bis 15 Jahren gehen alle zur Schule. Sie lernen immer besser Deutsch und haben schon Freunde gefunden. Seine Frau Nhaila besucht einen Sprachkurs. Die Kinder waren acht Monate mit ihrer Mutter auf der Flucht und lebten in Flüchtlingslagern im Nordirak und in der Türkei. „Sie haben alles gesehen", deutet Herr Khalel an und fügt hinzu: „Ich wünsche mir nur, dass meine Kinder in Sicherheit leben." ●

Foto: privat

von Dirk Wieting

»MEINE HEIMAT IST EIN TEIL MEINES LEBENS«

VORSTELLUNG VON WOHNBEREICHSLEITERIN ALEXANDRA VON BRACKEL

Wenn Menschen über Heimat sprechen, wird es oft persönlich. So auch bei Alexandra von Brackel: „Heimat ist für mich ein Teil meines Lebens und ist da, wo ich mich aufgehoben fühle“, gesteht die 32-jährige.

Ihre Heimat ist Wildeshausen, die Stadt an der Hunte. „Es gab die eine oder andere Möglichkeit, dass ich meine Heimat hätte verlassen können, aber das Schicksal hat es wohl nicht so gewollt und dafür bin ich dankbar.“

In einem Wildeshauser Sportverein begann Alexandra schon im Alter von acht Jahren mit dem Handballspiel. Später wechselte sie zur Handballhochburg Neerstedt, einem Nachbarort von Wildeshausen. „Waren wir mit den Handballerinnen, mit der Schulklasse oder mit meinen Eltern unterwegs oder in Urlaub, so war ich doch immer froh und glücklich, wenn ich wieder in Wildeshausen war.“

Ihr Fachabitur machte Alexandra von Brackel nicht in Wildeshausen, sondern in Delmenhorst. Beruflich wollte sie gerne in die freie Wirtschaft und entschied sich für den Beruf Kauffrau im Groß- und Außenhandel. Sie hatte eine Zusage von einem Unternehmen in Bremen, sie blieb aber in ihrem Heimatort und entschied sich für eine Ausbildung bei der Firma Hydrotec Technologie AG.

Nach ihrer Ausbildung wurde sie bei Hydrotec im Bereich Einkauf/Dokumentenabwicklung übernommen und pflegte dabei wichtige Kontakte ins Ausland. Doch mit der Zeit stellte sich Alexandra von Brackel eine entscheidende Frage: „Will ich diesen Beruf überhaupt bis an mein Lebensende machen?“ Die Antwort war ein klares „Nein“. →

Die folgenden zwei Jahre nutzte sie zur beruflichen Neuorientierung. In dieser Zeit machte sie unter anderem auch ein Praktikum bei einer Tischlerei im Nachbarort Harpstedt. Das gefiel ihr so gut, dass sie sich um einen Ausbildungsplatz als Tischlerin bemühte, leider ohne Erfolg. Eine Freundin gab ihr dann den Tipp: „Willst du nicht in den sozialen Bereich gehen?“

So begann Alexandra von Brackel 2010 bei der Diakonie Himmelsthür in Wildeshausen als Mitarbeiterin in der Assistenz in einem Wohnbereich für Menschen mit geistiger Behinderung. Ihre Freundin hatte den richtigen Riecher gehabt, diese Arbeit gefiel ihr sehr gut. Da sie in diesem Bereich keine qualifizierte Ausbildung nachweisen konnte, entschloss sie sich, 2012 das Studium für Gerontologie in Vechta zu absolvieren. Auch hier blieb sie ihrer Heimat treu und pendelte die drei Jahre ihres Studiums mit dem Zug. „Ich konnte aus Wildeshausen einfach nicht raus“, lächelt Alexandra von Brackel.

Um nach dem Studium eine geeignete Stelle zu bekommen, bewarb sie sich bei Einrichtungen in ganz Deutschland. In den Semesterferien hatte sie immer in der Diakonie Himmelsthür in Wildeshausen ausgeholfen und die zu dem Zeitpunkt leitende Fachbereichsleitung erkannte ihre große fachliche Kompetenz. Ein Stein fiel Alexandra vom Herzen, als sie 2015 von dort einen Anruf bekam: „Wir brauchen dich hier in Wildeshausen.“

»FÜR MICH IST ES NICHT NUR BERUF, SONDERN EINE BERUFUNG.«

Ihr wurde eine leitende Funktion direkt nach dem Studium angeboten. Heute ist sie Wohnbereichsleiterin im „Haus Cloppenburg“. Hier schafft sie ein Wohnangebot für 22 Menschen mit hohem körperlichen und geistigen Unterstützungsbedarf. „Für mich ist es nicht nur Beruf, sondern eine Berufung.“

Dankbar ist sie auch ihrem Arbeitgeber, dass sie Kind und Karriere hier nach gemeinsamer Absprache unter einen Hut bekommen kann. Auch genießt Alexandra von Brackel den Luxus, jeden Tag mit dem Fahrrad bequem zur Arbeit fahren zu können. Viele ihrer ehemaligen Mitschüler haben aus privaten oder beruflichen Gründen woanders eine neue Heimat gefunden. Für Alexandra ist Heimat der Ort, an dem sie aufgewachsen ist und jede Straßenecke kennt. An ihre Heimat zu denken lässt in ihr ein inniges Gefühl aufsteigen. ●

JUBILÄEN

OKTOBER NOVEMBER DEZEMBER 2017

Wir gratulieren herzlich den Mitarbeitenden, die im vierten Quartal 2017 ein Jubiläum in der Diakonie Himmelsthür gefeiert haben.

10 JAHRE:
Ina Sackmann
Monika Thoma
Kristin Zumpe

25 JAHRE:
Stephan Dammermann
Gunda Freyberg
Karin Schwarz
Christine Thielsch

40 JAHRE:
Renate Tapken

Quelle Text Seite 12–13: NordWest-Zeitung vom 23.12.2017.

EIN FREIWILLIGES SOZIALES JAHR IST IMMER EIN GEWINN

WERTVOLLE ERFAHRUNGEN IM SOZIALEN BEREICH

von Barbara Wündisch-Konz

Er unterstützt als Freiwilliger im Wohnbereich: Christian Tran mit Hannelore Wandscher, Anleiterin Laura Siemer und Wohnbereichsleiterin Lena Lövenich.

Eine quirlige Wohngemeinschaft von selbstbestimmten Menschen? Mit Beschäftigten in den Tagesförderstätten arbeiten und praktische Dinge herstellen? Oder lieber ältere Menschen unterstützen? Die Diakonie Himmelsthür bietet vielfältige Möglichkeiten für ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder einen Bundesfreiwilligendienst (BFD). Anschließend fällt die Berufswahl oft leichter.

Der 19-jährige Christian Tran aus Wildeshausen leistet zurzeit seinen Bundesfreiwilligendienst im Haus Ammerland auf dem Gelände an der Dr.-Klingenberg-Straße. Dort leben Menschen mit einer geistigen Beeinträchtigung, die Unterstützung und zum Teil auch Pflege benötigen. „Ich konnte mir vorher das Arbeiten im sozialen Bereich gar nicht vorstellen. Ich bin sehr positiv überrascht, und es macht mir großen Spaß. Ich finde das Jahr auch gut für meine Berufswahl. Denn ich möchte ja nicht anschließend etwas studieren und wieder abbrechen“, sagt Tran.

Der aktuelle Freiwilligen-Jahrgang in Wildeshausen, Sandkrug und Delmenhorst ist ungewöhnlich groß und bunt. Gegenüber früheren Jahrgängen hat sich die Zahl verdreifacht. Im Februar kamen erstmals Freiwillige aus Afrika – aus Togo und der Elfenbeinküste. Der Bewerber aus Kamerun erhielt leider kein Visum. Alle internationalen Freiwilligen haben vorher Deutsch gelernt und können sofort einsteigen. Die Diakonie Himmelsthür stellt ihnen eine Unterkunft.

„Der große Jahrgang ist sehr erfreulich für uns“, sagt Regionalgeschäftsführer Jörg Arendt-Uhde. „Menschen mit Assistenzbedarf bekommen wertvolle Unterstützung durch die jungen Menschen. Es findet Begegnung statt. Freiwillige sind eine große Bereicherung.“ Oft entscheiden sie sich anschließend für eine Ausbildung als Heilerziehungspfleger oder für ein Studium. „Wenn wir die jungen Menschen bei uns halten können, gewinnen wir wertvolle Nachwuchskräfte, die gut zu uns passen“, so Arendt-Uhde.

Christian Tran gibt zu, dass er sich anfangs daran gewöhnen musste, den Menschen beim Duschen oder Zähneputzen zu helfen. Dies sei ein sehr persönlicher Bereich. Er geht auch mit Bewohnern spazieren oder begleitete eine Frau auf ihrer Fahrt nach Delmenhorst. „Sie hat sich so gefreut, und das war schön für mich“, sagt er. Seine Anleiterin im Freiwilligenjahr ist die 24-jährige Altenpflegerin Laura Siemer. Sie ist dafür zuständig, dass er sich im Wohnbereich auskennt, die Tagesstruktur kennenlernt und sich mit seinen Tätigkeiten wohlfühlt. „Es ist mir wichtig, auf seine Bedürfnisse einzugehen. Wir haben regelmäßig Austauschgespräche, aber es ergibt sich auch fast täglich ein Gespräch zwischen Tür und Angel.“ Alle Aufgaben werden nur mit Zustimmung auf den Freiwilligen übertragen. Er darf keine Medikamente ausgeben und ist nie alleine im Dienst.

Alle Freiwilligen nehmen während ihres Jahres an fünf Seminaren des Trägers der Freiwilligendienste, dem Diakonischen Werk evangelischer Kirchen in Niedersachsen, teil. Christian Tran findet das Bildungsangebot super: „Wir sind eine feste Gruppe. Es entstehen Freundschaften. Wir dürfen die Themen auch mitbestimmen. Uns interessiert im nächsten Seminar das Thema, wie man mit Aggressionen bei Bewohnern umgehen kann.“

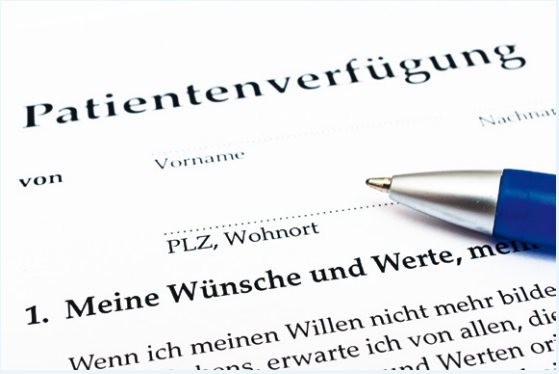
Christian Tran sucht zurzeit eine passende Uni oder Fachhochschule. Er möchte soziale Arbeit studieren und kann sich als langfristiges Ziel vorstellen, später selbst einen Wohnbereich zu leiten. ●

WARUM UND WIE VORSORGE TREFFEN?

von Dörte Hartung

PATIENTENVERFÜGUNG – VORBEREITUNGEN TREFFEN FÜR DEN NOTFALL ODER DAS LEBENSENDE

Manchmal kann es schnell gehen, wie bei Herrn B. Er kam aus dem Krankenhaus zurück, man solle sich auf seinen baldigen Tod einstellen. Zuerst waren alle schockiert. Herr B. sollte so lange wie möglich in der Wohngruppe bleiben. Dazu wurde zügig eine Hospizbegleitung organisiert. Der Ehrenamtliche, ein ehemaliger Mitarbeiter, besuchte Herrn B. so oft wie möglich. Herr B. lebt bis heute. Seine Diagnose hat sich nicht verändert, er ist in seiner Medikation gut eingestellt und empfindet keine größeren Schmerzen. Die Hospizbegleitung geht in größeren Abständen weiter, um im Ernstfall wieder präsent zu sein.



Es ist gut, wenn das Lebensende im Sinne eines Bewohners gestaltet werden kann. Die Besuche des Hospizmitarbeiters werden als wertvoller Beitrag erlebt.

In Wildeshausen gibt es seit vielen Jahren eine Hospizgruppe. Daneben gibt es den Arbeitskreis „Multiprofessionelle Sterbebegleitung in der eigenen diakonischen Einrichtung“. Der Arbeitskreis möchte die Sterbebegleitung professioneller und transparenter strukturieren.

Ein wichtiger Aspekt sind Patientenverfügungen. Soll im Ernstfall bei einer Bewohnerin oder einem Bewohner für oder gegen lebenserhaltende Maßnahmen entschieden werden? Und wer darf letztendlich diese Entscheidung treffen? Egbert Ahlrichs, Geschäftsführer des Betreuungsvereins Oldenburg Land, erklärt: „Eine Patientenverfügung zu verfassen ist eine Möglichkeit, die jedem Menschen zusteht. Ich kann darin meine Wünsche für bestimmte Lebenssituationen äußern, besonders für Notfälle, in denen ich nicht mehr selbst handlungsfähig bin, wie auch für mein Lebensende. Wenn ich diese Wünsche in einer Patientenverfügung festgelegt habe, sind Arzt, Bevollmächtigte und Angehörige verpflichtet, sie umzusetzen. In Zweifelsfällen ist das Betreuungsgericht hinzuzuziehen.“

Für Menschen mit Assistenzbedarf gibt es Patientenverfügungen[1] und entsprechende QM-Dokumente[2] in Leichter Sprache. Sie verwenden Piktogramme und nehmen auch das momentane Leben in den Blick. Bei Menschen mit Assistenzbedarf, die dies nicht äußern können, ist der mutmaßliche Wille zu bestimmen. Am besten gelingt das, wenn Angehörige, gesetzliche Betreuerinnen und Betreuer sowie die mit der Versorgung betrauten Personen dies gemeinsam tun und eine Empfehlung aussprechen. Bei der Festlegung solch sensibler Fragen sollte besondere Sorgfalt walten. ●

AUF DER NÄCHSTEN SEITE FINDEN SIE DIESEN ARTIKEL IN LEICHTER SPRACHE.

[1] „Zukunftsplanung zum Lebensende: Was ich will“; Hg. Bonn Lighthouse e. V.; Bestellung: www.bonn-lighthouse.de

[2] „Wünsche für das Lebensende“ und „Wenn eine Krankenbehandlung gemacht werden soll“

Bildnachweis: © Stockfotos-MG / Fotolia

DIESEN ARTIKEL FINDEN SIE IN „SCHWERER“ SPRACHE AUF SEITE 15.

Wie bereite ich mich auf den Tod vor?

Auf den Tod muss man sich vorbereiten.
Zu Herrn B. haben Ärzte gesagt:
Sie werden nicht mehr lange leben.
Bereiten Sie sich auf Ihren Tod vor.
Herr B. konnte in der Wohngruppe bleiben.
Ein Ehrenamtlicher vom **Hospiz** hat ihn oft besucht.
Ein Hospiz hilft Menschen, die bald sterben.
Das nennt man auch:
Sterbe•begleitung.

In Wildeshausen gibt es eine Hospiz•gruppe.
Es gibt auch einen Arbeitskreis zur Sterbe•begleitung.
Der Arbeitskreis will die Sterbe•begleitung besser machen.

Der Arbeitskreis spricht auch über Patienten•verfügungen.

In einer **Patienten•verfügung** steht:
Vielleicht werde ich irgendwann sehr krank.
Ich liege zum Beispiel im Koma.
Ich kann dann nicht mehr selbst entscheiden.
Wer darf dann für mich entscheiden?

Überlegen Sie zusammen mit Freunden, Bekannten und Betreuern:
Wer soll im Notfall für mich entscheiden?

Patienten•verfügungen gibt es auch in Leichter Sprache.

Zeichnungen: © Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e. V., Illustrator Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013; European Easy-to-Read Logo: Inclusion Europe; Übersetzt und geprüft vom Braunschweiger Büro für Leichte Sprache der Lebenshilfe Braunschweig

AUSGEZEICHNET: GEBORGENHEIT AM ENDE DES LEBENS

GESUNDHEITSPREIS 2017 FÜR PROJEKT PALLIATIVE CARE / FACHTAG DISKUTIERT ZUKUNFT DER HOSPIZ-ARBEIT FÜR MENSCHEN MIT GEISTIGER BEEINTRÄCHTIGUNG

Der Raum für Palliativ-Patienten im Haus Oberlin wirkt hell und großzügig. Angehörige sind hier jederzeit willkommen.

von Wiebke Barth

Wenn das Leben zu Ende geht, wünschen sich die Betroffenen eine vertraute Umgebung und vertraute Menschen um sich. Das gilt besonders für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung. Die Diakonie Himmelsthür hat im Haus Oberlin (Hildesheim-Sorsum) einen Raum eingerichtet, der Sterbenden auf ihrem letzten Weg Geborgenheit, fachkundige Versorgung im gewohnten Wohnumfeld und seelsorgerliche Begleitung bietet. Angehörige können sie dort besuchen. Vertraute Mitarbeitende können an der Versorgung auf dem letzten Weg beteiligt werden.

Die Fachkräfte im Projekt Palliative Care bringen Kenntnisse der Palliativversorgung ebenso wie Erfahrung im Umgang mit kognitiv beeinträchtigten Menschen mit. Das hilft dabei, körperliche und seelische Beschwerden zu erkennen. Das Projekt möchte den Sterbenden in der letzten Lebensphase noch schöne Momente ermöglichen. Angebote basaler Wahrnehmung und Unterstützte Kommunikation tragen dazu bei. Das Team arbeitet mit Hausärztinnen und Hausärzten, Hospizvereinen und der Spezialisierten Ambulanten Palliativ-Versorgung (SAPV) zusammen.

Die Auszeichnung für das Projekt mit dem Gesundheitspreis Niedersachsen 2017 ist für alle Beteiligten eine schöne Bestätigung. 33 Bewerbungen waren eingegangen, drei Preisträger wurden prämiert. Die Diakonie Himmelsthür gewann in der Kategorie „Hilfen bündeln am Lebensende“. Der Gesundheitspreis wird vom Niedersächsischen Sozial- sowie vom Wirtschaftsministerium, von der AOK Niedersachsen, der Kassenärztlichen Vereinigung und der Apothekerkammer Niedersachsen ausgelobt und ist mit einem Preisgeld von 5000 Euro verbunden.

Um sich weiter zu verbessern und Erfahrungen zu teilen, hat die Diakonie Himmelsthür erstmals in Niedersachsen einen Fachtag zum Thema „Palliative und hospizliche Versorgung von Menschen mit kognitiven Einschränkungen in stationären Einrichtungen“ veranstaltet. Die Herausforderungen auf diesem Gebiet wurden in Impulsvorträgen aufgezeigt, in Workshops erarbeitet und auf dem Podium diskutiert. Teilgenommen haben rund 120 haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende und Leitungen von Einrichtungen der Eingliederungshilfe. Die Teilnehmenden seien beeindruckt gewesen vom Fachwissen und von der hohen Motivation der Referentinnen

Andrea Zimmermann, Petra Ebeling, Amal Yacoub und Armin Rettig (2. bis 5. von links) nehmen die Auszeichnung von Ministerin Carola Reimann (rechts) und Frank Preugschat (links), Leiter Versorgung bei der AOK Niedersachsen, entgegen.

und Referenten, sagt Fachbereichsleiterin Andrea Zimmermann. Während der Workshops habe untereinander ein lebhafter Austausch ohne Konkurrenzgedanken stattgefunden. „Das beeindruckt schon sehr.“ ●

INFO

Ein für die Preisverleihung entstandenes Video finden Sie im Internet unter:
www.diakonie-himmelsthuer.de/auszeichnung-palliative-care

Bildnachweis (Preisverleihung): Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung

AUFRUF ZUM AUFBRUCH MIT NEUEN FORMATEN UND BESSERER KOMMUNIKATION

DR. IRMGARD SCHWAETZER ZIEHT ALS FESTREDNERIN BEIM FREUNDESMAHL DER DIAKONIE HIMMELSTHÜR EINE POSITIVE BILANZ DES REFORMATIONSJUBILÄUMS

von Wiebke Barth

Die evangelische Kirche sollte die Erfahrungen des Reformations-Jubiläums für einen Aufbruch nutzen, sagte Dr. Irmgard Schwaetzer als Festrednerin vor rund 150 Gästen des Freundesmahls der Diakonie Himmelsthür in der Ernst-Kipker-Sporthalle in Sorsum. Die einstige Bundesministerin, heute Vorsitzende der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), sprach über: „500 Jahre Reformation – und nun? Was nach dem Jubiläum geschehen muss."

Schwaetzer zog eine positive Bilanz des Jubiläumsjahres. Die Feiern hätten viele erreicht. Die Menschen fühlten sich immer dann besonders angesprochen, wenn die Kirche an neuen Orten, auf neue Art und in Kooperation mit säkularen Partnern Gottesdienst feierte.

An ihrer Kommunikation müsse die Kirche aber noch arbeiten, sagte Schwaetzer. Anstatt den Ton der Predigt anzuschlagen, sollten Vertreter der Kirchen erst einmal zuhören und das „Abgehobene" in der Sprache meiden.

„Christentum ist ohne Diakonie nicht denkbar", fügte Dr. Irmgard Schwaetzer hinzu. Sie sei Ausdruck des christlichen Auftrags.

Traditionell erhielt die Festrednerin ein Gemälde von einer Künstlerin aus der Gruppe „Die Wilderers". Nicole Lorenz hat das Bild mit dem Titel „Eintracht" gemalt.

Auch der Direktor der Diakonie Himmelsthür, Ulrich Stoebe, ging auf das zurückliegende Festjahr ein. Ob der Versöhnungsgottesdienst in der Hildesheimer Michaeliskirche ein neues Kapitel der Ökumene aufgeschlagen habe, das müsse die Geschichte zeigen: „Aber wir schreiben die Geschichte mit." Stoebe erinnerte an eine neue These, die bei einem Treffen in Worms aufgestellt wurde: „Unsere Reformation heißt Inklusion."

Die Gäste des Freundesmahls wurden vom früheren und neuen Vorsitzenden des Freundevereins gemeinsam begrüßt. Walter Meyer-Roscher hatte nach 16 Jahren den Vorsitz aus gesundheitlichen Gründen abgegeben, neuer Vorsitzender ist der frühere Volksbank-Chef Michael Siegers.

Der Freundeverein setze Unterstützung gegen soziale Egoismen, sagte Meyer-Roscher. Das Geld diene dazu, Menschen mit Behinderung ihren Wunsch nach aktiver Gestaltung ihres Lebens zu erfüllen. Wie das aussehen kann, zeigte die Rollstuhl-Tanzgruppe „Heaven Rollers" unter Leitung von Yvonne Biegisch. Der Spaß an der Bewegung war den Tanzenden deutlich anzusehen.

Der Erlös des Freundesmahls soll dazu verwendet werden, den Brunnenhof auf dem Campus in Sorsum zu einem Treffpunkt für Bewohnerinnen und Bewohner, Mitarbeitende und Nachbarn umzugestalten. ●

Ein Gemälde als Dankeschön für die Festrednerin: Der langjährige Vorsitzende Walter Meyer-Roscher, der neue Vorsitzende Michael Siegers, Künstlerin Nicole Lorenz, Dr. Irmgard Schwaetzer und Ulrich Stoebe (von links).

Die Mitglieder der Rollstuhl-Tanzgruppe „Heaven Rollers" hatten sichtlich Spaß an ihrem Auftritt in der Sporthalle.

40 KUBIKMETER GRÜNSCHNITT IN BEWEGUNG

WILLKOMMENE UNTERSTÜTZUNG BEI GARTENAKTION IN NIENBURG

von Anne Schilling

Mitarbeiter der Firma Avacon unterstützen regelmäßig soziale Einrichtungen im Rahmen des Projektes „Zeit schenken". Im November 2017 wurde so mit viel persönlichem Einsatz der Garten des Wohnangebotes in Nienburg auf Vordermann gebracht.

Die Idee entstand, weil ein neuer Zaun im hinteren Bereich des Gartens aufgestellt werden musste. Jens Müller, Nachbar der Diakonie Himmelsthür vor Ort, bot Wohnbereichsleiterin Anne Schilling Hilfe an. Denn Müller arbeitet bei der Firma Avacon. Anne Schilling war schnell begeistert vom gemeinsamen Gartenprojekt: „Unterstützung in Form eines Arbeitseinsatzes können wir immer gut gebrauchen."

Nach einigen Wochen Planungsphase stand das Ziel fest. Der alte Zaun sollte demontiert, die Hecke geschnitten, Bäume gefällt und ein neuer Zaun aufgestellt werden. Die Mitarbeitenden der Firma Avacon rückten am Aktionstag mit Schutzausrüstung, Motorsägen, Harken und Schaufeln an. Unterstützt wurden sie von Lars Rech, der als Fachmann der gleichnamigen Firma an dem Tag mit Rat und Tat zur Seite stand. Außerdem waren Ehrenamtliche des Hauses Nienburg, Mitarbeitende aus dem Wohnbereich und der Tagesförderung sowie Bewohnerinnen und Bewohner dabei, um Laub zu fegen und Grünschnitt zu entsorgen. So wurden 40 Kubikmeter Grünschnitt bewegt und es wurde gemeinsam viel geschafft an dem Tag. Für das leibliche Wohl sorgten einige Mitarbeitende. So wurden Salate gemacht und der Grill „angeschmissen" – das Mittagessen war gesichert.

Jens Müller berichtet, dass er und seine Kollegen gern geholfen hätten. Die Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Mitarbeitenden sind froh, dass der erste Schritt zum neuen Garten getan ist.

In Nienburg wohnen 30 Menschen mit sehr hohem Unterstützungsbedarf. Der Garten im hinteren Bereich des Grundstückes ist länger ungenutzt geblieben. Nun ist der Anfang gemacht, dort einen Ort zu schaffen, den die Bewohnerinnen und Bewohner am Nachmittag für verschiedene Angebote nutzen können. Ein Trampolin und eine Schaukel sollen aufgestellt werden sowie ein Barfußpfad und eine Matschanlage entstehen. Außerdem ist eine gemütliche Sitzecke geplant. ●

von Burkhard Aickele

TRAINING FÜR DIE KLEINEN ROTEN FLITZER

WARUM DIE PFLEGEKRÄFTE DES AMBULANTEN PFLEGEDIENSTES LAMBERTINUM IMMER GUT ANKOMMEN

Viele kennen die kleinen Flitzer der ambulanten Pflegedienste. Pflegerinnen und Pfleger fahren bei jedem Wetter viele Kilometer durch die Stadt und über Land und kümmern sich um Menschen mit Pflegebedarf in deren Zuhause. Die Pflegekräfte haben viel Fahrpraxis, denn sie müssen überdurchschnittlich oft kritische Situationen im Straßenverkehr meistern. Aber selbst die besten Fahrerinnen und Fahrer reagieren in unerwarteten oder schwierigen Situationen leider oft falsch oder zu langsam.

Auch das Personal des ambulanten Pflegedienstes Lambertinum verbringt täglich viel Zeit in den roten Autos mit dem weißen Logo. Damit sie auch in Zukunft sicher bei ihren Kundinnen und Kunden ankommen, nehmen die Pflegekräfte regelmäßig an Fahrsicherheitstrainings des ADAC teil. Hier trainieren sie gemeinsam, sich in Ausnahmesituationen richtig zu verhalten.

„Unser ambulanter Dienst sorgt Tag für Tag dafür, dass Menschen mit Pflegebedarf selbstbestimmt in ihrem Zuhause leben können. Da ist es ganz klar unsere Aufgabe, alles für die Sicherheit unserer Mitarbeitenden zu tun“, sagt Michaela Starun, Leiterin des ambulanten Pflegedienstes Lambertinum. „Das Fahrsicherheitstraining macht allen viel Spaß und ist noch dazu eine gute Teamübung.“ ●

Haben Spaß beim Fahrsicherheitstraining: Claudia Bettels, Claudia Engelke und Yvonne Katsios (von links nach rechts)

OFFENES ATELIER UND GALERIE

Seit dem 1. September 2017 arbeiten 17 Künstlerinnen und Künstler täglich im neuen, lichtdurchfluteten Wilderers Atelier in Hildesheim. Das Atelier öffnet einmal im Monat die Tür für Menschen, die mit oder ohne Unterstützung selber einmal Kunst schaffen möchten. Außerdem öffnet das Atelier einmal im Quartal als Galerie. Bei Livemusik, Drinks und Snacks aus dem proTeam-Bioladen präsentieren die Künstlerinnen und Künstler ihre neueste Ausstellung.

Die ersten Veranstaltungen haben sowohl den Gästen als auch den Künstlerinnen und Künstlern viel Freude bereitet! Die aktuellen Termine finden Sie auf Seite 22.

WOHNANGEBOTE

DELMENHORSTER SÜDEN

Selbstbestimmt in einer eigenen Wohnung leben und dennoch nicht alleine gelassen sein – das ist in unserem Wohnquartier im Delmenhorster Stadtsüden möglich. Unterstützung beim Einkaufen, beim Arztbesuch oder beim ersten Mal im Fitnesscenter, ein Gespräch mit einer Assistentin bzw. einem Assistenten, wenn es mal nicht so rund läuft – das alles ist möglich. Jeden Tag – in den Nachmittagsstunden – ist ein Mitarbeiter vor Ort, nachts steht eine Rufbereitschaft zur Verfügung.

Gesucht wird eine liebenswerte Mitbewohnerin für eine 2er-Wohngemeinschaft (WG) die die Ruhe schätzt. Das großzügige freie Zimmer liegt im Obergeschoss des Hauses und ist nicht barrierefrei.

WILDESHAUSER INNENSTADT

In unserem Wohnbereich mitten in der Wildeshauser Innenstadt sind noch Zimmer frei. Die freien Zimmer befinden sich in einer 2er-, 3er- und 4er-WG. Jedes Zimmer hat ein eigenes Badezimmer. Pro WG gibt es eine Küche und ein Wohnzimmer. Das Haus hat keinen Fahrstuhl und ist nicht barrierefrei. In der Nacht steht eine Rufbereitschaft zur Verfügung.

Das Wohnangebot ist geeignet für erwachsene Menschen, die tagsüber einer Beschäftigung nachgehen und ihren Alltag mit Unterstützung möglichst selbstständig gestalten möchten.

Interessierte melden sich bitte bei:
Tessa Rogge
Tel. 04431-83678
E-Mail: tessa.rogge@dh-himmelsthuer.de

TERMINE

HILDESHEIM

14.03.2018, 11.04.2018, 09.05.2018
16.00–18.00 Uhr
FAIRstrickt
Treffer, Peiner Str. 6

14.03.2018, 11.04.2018, 13.06.2018
16.30–19.00 Uhr
Offenes Atelier
Atelier Wilderers, Steingrube 19a

28.03.2018, 25.04.2018, 30.05.2018
15.30–17.30 Uhr
Erzähl-Café
Treffer, Peiner Str. 6

16.06.2018 | 11.00–16.00 Uhr
Galerie mit Kulturprogramm
Atelier Wilderers, Steingrube 19a

SORSUM

05.05.2018 | 10.00–17.00 Uhr
Tag der offenen Tür proTeam
Campus, Stadtweg

16.06.2018 | 13.00–17.00 Uhr
Sommerfest
Campus, Stadtweg

TRIANGEL

03.06.2018 | 11.00 Uhr
Gottesdienst im Park
Gifhorner Str. 39

WILDESHAUSEN

27.04.2018 | 15.00–19.00 Uhr
Frühlingsfest
Gelände Dr.-Klingenberg-Straße

06.05.2018 | 10.30 Uhr
Kirchweih
Laurentiuskirche, Dr.-Klingenberg-Straße

10.05.2018 | 10.30 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst
Burgberg Wildeshausen

BEWERBEN SIE SICH JETZT FÜR DEN JAHRGANG 2018/2019!

Rahmenbedingungen FREIWILLIGES SOZIALES JAHR (FSJ):

- Alter: 16 bis 27 Jahre
- 370 Euro Taschengeld monatlich
- Vollzeit 38,5 Std.
- Sozialversicherung
- Kindergeld wird weitergezahlt
- 26 Urlaubstage
- fünf Bildungsseminare

Der BUNDESFREIWILLIGENDIENST (BFD) unterscheidet sich vom FSJ nur in wenigen Punkten:

Träger ist das Bundesamt für zivilgesellschaftliche Aufgaben und Familie in Köln (ehemals Bundesamt für den Zivildienst). Eins der fünf Seminare ist ein politisches Seminar. Die Teilnehmenden können auch älter sein als 27. Für sie gibt es das Ü27-Programm mit Möglichkeit zur Teilzeitarbeit.

Weitere Informationen: Agata Golla, Tel. 05121 604-218, agata.golla@dh-himmelsthuer.de
Für die Standorte Delmenhorst, Sandkrug und Wildeshausen:
Barbara Wündisch-Konz, Tel. 04431 83-6877, barbara.wuendisch-konz@dh-himmelsthuer.de

HIMMELSTHÜR Diakonie

IMPRESSUM

Herausgeber:
Diakonie Himmelsthür e. V.
Stadtweg 100, 31139 Hildesheim
www.diakonie-himmelsthuer.de

Verlag:
Diakonie Himmelsthür
Unternehmenskommunikation
Stadtweg 100, 31139 Hildesheim
Tel.: 05121 604-1570
Fax: 05121 604-881570
E-Mail: redaktion@dh-himmelsthuer.de

Redaktion:
Sigrid Jahnel, Ute Quednow (V.i.S.d.P.), Dietlinde Richter, Sebastian Stein, Barbara Wündisch-Konz

Grafik, Layout und Produktion:
V-FORMATION, Berlin
Druck: Schäfer, Hildesheim,
Auflage: 6.900

Quellenangabe Bilder/Grafiken:
© Diakonie Himmelsthür
(sofern nicht anders angegeben)

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung und Quellenangabe.
© 2018 Diakonie Himmelsthür

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Die miteinander.leben kann auch auf der Homepage als pdf-Dokument abgerufen werden. Sie finden die aktuelle Ausgabe im Bereich Presse & Service im Download-Zentrum.

SERVICE & KONTAKT

AMBULANTE ANGEBOTE

Alten- und Krankenpflege
Tel.: 05121 604-449
Fax: 05121 604-88449
info@lambertinum.net

Ambulant betreutes Wohnen wird von allen Regionen und den Diakonischen Wohnheimen Himmelsthür angeboten. Bitte wenden Sie sich an unser Kundenmangement.

BERATUNGSSTELLEN

Begegnungs- und Beratungsstätte „Treffer“
Peiner Straße 6
31137 Hildesheim
Tel.: 05121 604-1297
sabine.howind@dh-himmelsthuer.de

Service- und Kontaktstelle „Miteinander“
Heiligenstraße 7
27793 Wildeshausen
Tel.: 04431 83-6990
simone.behnken@dh-himmelsthuer.de

Unterstützte Kommunikation
Anke Miethe
Stadtweg 100
31139 Hildesheim – OT Sorsum
Tel.: 05121 604-125
Fax: 05121 604-88125
anke.miethe@dh-himmelsthuer.de

Wohnverbund Salzgitter
Tina Homann
Kampstraße 59
38226 Salzgitter
Tel.: 05121 604-430
tina.homann@dh-himmelsthuer.de

REGIONALE ANSPRECHPARTNER

Sie wünschen
- Informationen über die Diakonie Himmelsthür?
- einen Besuch in unserer Einrichtung?
- ein persönliches Gespräch? Wenden Sie sich für eine individuelle Beratung an unser Kundenmanagement.

Sie erreichen uns über die zentrale Servicenummer
Tel.: 05121 604-440
Diakonie Himmelsthür
Stadtweg 100
31139 Hildesheim
beratung@dh-himmelsthuer.de

Sie suchen eine Beratung in Ihrer Nähe oder möchten einen Kundenmanager direkt erreichen? Hier finden Sie die regionalen Ansprechpersonen:

Region Niedersachsen Nord
(Delmenhorst, Sandkrug, Wildeshausen)
Angebote für Erwachsene
Beratungsstelle:
Tessa Rogge
Tel.: 04431 83678
Mobil: 0162 2182383
tessa.rogge@dh-himmelsthuer.de

Region Niedersachsen Mitte
(Barsinghausen, Bennigsen, Drakenburg, Hannover, Lüdersen/Springe, Nienburg, Triangel/Gifhorn, Wietze)
Angebote für Kinder und Erwachsene
Beratungsstelle:
Sigrid Jahnel
Tel.: 0511 640-608990
Mobil: 0162 2182422
sigrid.jahnel@dh-himmelsthuer.de

Region Hildesheim
(Hildesheim, Sorsum)
Angebote für Kinder und Erwachsene
Beratungsstelle:
Horst Müller
Tel.: 05121 604-365
Mobil: 0162 2182325
horst.mueller@dh-himmelsthuer.de

Region Niedersachsen Süd
(Bad Pyrmont, Bad Salzdetfurt, Betheln, Groß Himstedt, Holle, Marienhagen, Nordstemmen, Oelber, Osterwald, Salzgitter, Salzhemmendorf, Silixen)
Angebote für Kinder und Erwachsene
Beratungsstelle:
Dagmar Kambach
Tel.: 05121 604-147
dagmar.kambach@dh-himmelsthuer.de

HIMMELSTHÜR
Diakonie
miteinander leben

CGH CATERING HIMMELSTHÜR

Catering Himmelsthür GmbH
Escherder Kirchweg 33
31180 Emmerke
Tel.: 05121 604-204
Fax: 05121 604-88204
kmherbener@ca-hi.de
www.cah-himmelsthuer.de

ISH IMMOBILIEN UND SERVICE HIMMELSTHÜR

Immobilien und Service Himmelsthuer GmbH
Bischofskamp 24
31137 Hildesheim
Tel.: 05121 99868-17
Fax: 05121 99868-69
info@ish-himmelsthuer.de
www.ish-himmelsthuer.de

DWH DIAKONISCHE WOHNHEIME HIMMELSTHÜR

Diakonische Wohnheime Himmelsthür gGmbH
Bischofskamp 24
31137 Hildesheim
Tel.: 05121 604-425
Fax: 05121 206-8899
verwaltung@dwo-hi.de
www.diakonischewohnheime.de

LAH LAMBERTINUM SOZIALE DIENSTE HIMMELSTHÜR

Lambertinum soziale Dienste Himmelsthür gGmbH
Hohenstaufenring 70a
31141 Hildesheim
Tel: 05121 604-449
Fax: 05121 604-88449
info@lambertinum.net
www.lambertinum.net

GWH GEMEINSCHAFTSWÄSCHEREI HIMMELSTHÜR

Gemeinschaftswäscherei Himmelsthür gGmbH
Am Nordfeld 4
31139 Hildesheim
Tel.: 05121 80919-0
Fax: 05121 80919-199
info@gwh-hildesheim.de
www.gwh-himmelsthuer.de

PTH PROTEAM HIMMELSTHÜR

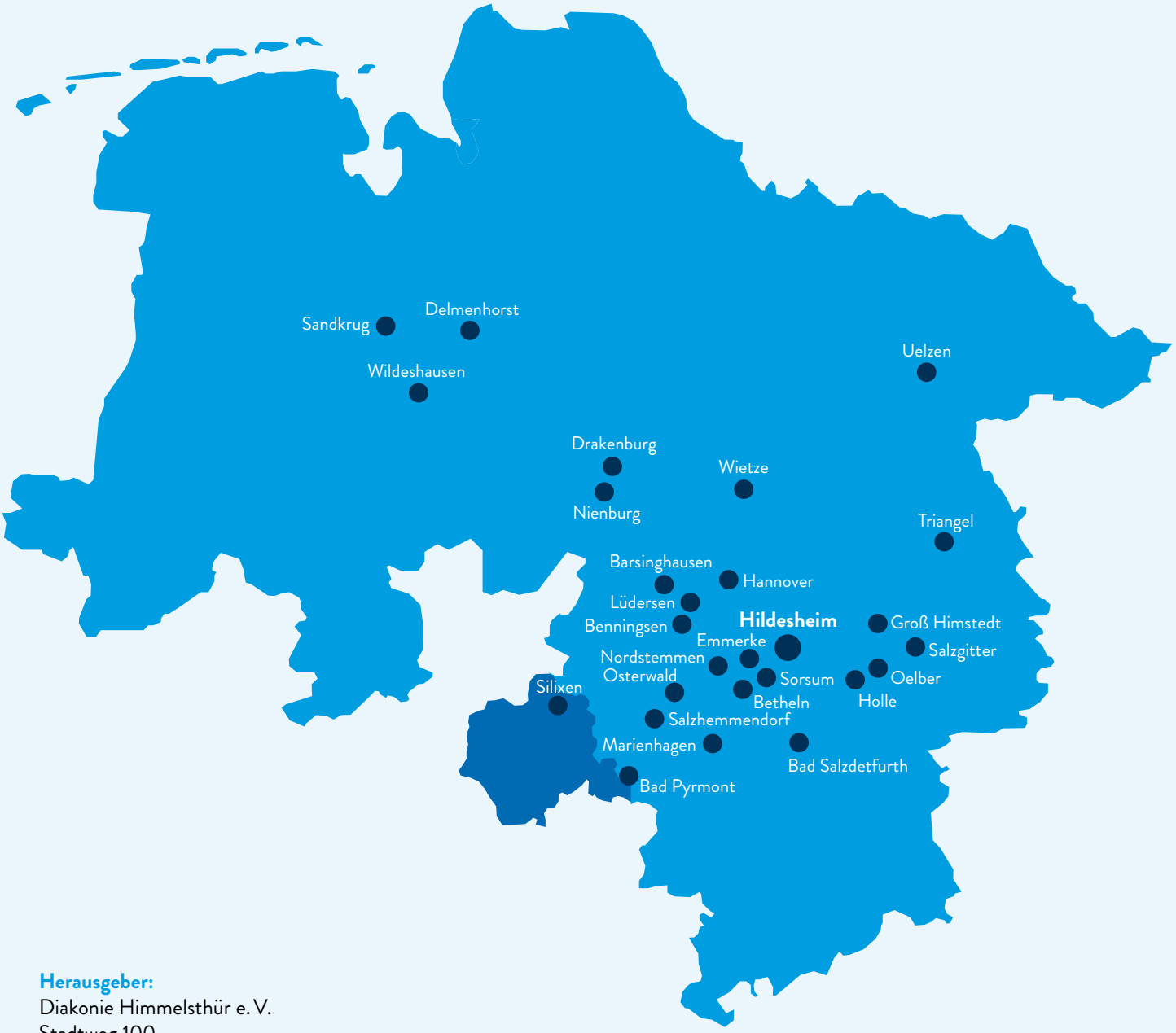
proTeam Himmelsthür gGmbH
Stadtweg 103a
31139 Hildesheim
Tel.: 05121 604-350
Fax: 05121 604-453
info@prowerkstaetten.de
www.prowerkstaetten.de

HZH HERBERGE ZUR HEIMAT HIMMELSTHÜR

Herberge zur Heimat Himmelsthür gGmbH
Gartenstraße 6
31141 Hildesheim
Tel.: 9359 1910
Fax: 9359 1919
info@hzh-hi.de
www.herberge-zur-heimat-himmelsthuer.de

Diakonie Himmelsthür ist eine eingetragene Marke des Diakonie Himmelsthür e. V.

HIER FINDEN SIE UNS:



Herausgeber:
Diakonie Himmelsthür e. V.
Stadtweg 100
31139 Hildesheim

Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE93 2512 0510 0004 4111 00

Oder spenden Sie online über
www.diakonie-himmelsthuer.de

Im Verbund der
Diakonie

HIMMELSTHÜR
Diakonie